

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Elf Jahr'!

[urn:nbn:de:bsz:31-339514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339514)

## Elf Jahr'!

---

**I**nno 1885 war ein böses Jahr für die Hopfenbauern. Das weiß der Winter-Fritz nur zu gut. Nachdenklich faßt er die leeren Hopfen-Ranten in's Strohsheil und erinnert sich dabei, daß er die Stangen, an welchen sie gehangen, dem Fzig noch schuldig sei. Wenn man den Wolf nennt, so kommt er gereunt. Dieses Mal genügte das Denken; steht doch der Fud wie vom Himmel herab geschneit vor dem Bauern, und zwar mit der Kapp' auf dem Ohr, was immer nicht von guter Bedeutung ist.

„Fritz,“ sagt er, „ich will mein Geld, könnt' mache e Masse-matte.“

„Fzig, hab' Geduld,“ sagte Winter. „Du weißt, wie's bei uns steht, anstatt 100 und 150 Fr. 10 Fr. der Zentner, ich kann's nicht machen.“

„Geduld soll unser aner hewe? — Das is Schlammassel. Mesumme will ich und kån Geduld.“

„Aus der Haut kann ich's nit schneiden,“ sagt betrübt der Bauer. „Borg' mir, bis ich wieder schnaufen kann.“

„Schnoukes, Bauer, pure Schnoukes, beschummle laßt sich

der Thig nit von ahm wie Du. Du zahlst oder 's kragt. Der Amtsrichter macht's ewe."

Da daraufhin nicht gezahlt wurde, holchte Thig auf's Gericht. Währenddem saß der Bauer trübselig auf dem Hankloß. Seine Frau legte ihm die Hand auf die Achsel. „Fritz," sagte sie, „verlier' den Muth nicht. Wir sind wohl arg übel d'ran, aber unseers Herr Gotts Hand ist stärker als des Juden Macht."

Ungläubig schüttelte der Mann. Trostloser noch wurde er, als einige Tage später eine Vorladung in's Haus kam. „Jetzt ist uns nicht mehr zu helfen," sagte er, als ihm die Frau den Stock langte.

„Und unjer Herr Gott bringt's doch noch hin, wenn er will," besänftigte die muthige Bäuerin.

Fritz ließ vor Gericht die Ohren hängen wie Einer, der zum ersten Male vorsteht. Er sah nicht d'rein, als wolle er expreß die Leute betrügen; das machte den alten Amtsrichter denken, der ihn zum Zahlen der Hopfenstangen aufforderte.

„Ich bin's schuldig, Herr Richter," sagte Winter, „wenn Ihr mich aber auf den Kopf stellt, so fällt kein Nickel aus meinen Säcken. Weiß man doch, wie es uns mit dem Hopfen gegangen ist."

„Na, Mann, wenn Ihr aber ein Jahr Zeit hättet . . ."

„Herr Amtsrichter," fuhr der Jude dem Richter dreißt in das Wort. „Ein Jahr, ein Jahr, warum nicht zehn Jahr, sagt lieber gleich zehn Jahr!"

„Ihr habt Recht, Thig," lachte der alte Herr; und winkte dem Schreiber: „Elf Jahre Zahlungsausschub. Ich gebe ein



Jahr, der Kläger zehn, macht elf Jahre! Seid Ihr's zufrieden,  
Winter?"

Ob er's war. Wie zweispännig lief er heim und ver-  
kündete seiner braven Frau: „Du hast Recht, Räth. Gottes  
Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen kann.“

Was Thig mit seiner Sorle geschmust, das ist uns nicht  
zu Ohren gekommen.

Maria Rebe.



Den Wehrstand nähre,  
Den Nährstand lehre,  
Dem Lehrstand wehre  
Daß er nicht der Welt Thorheit mehre.

Brechen braucht zwei Secunden,  
Flücken kost viel Stunden,  
Ganz machen wird selten gefunden.

